

Eskalation zwischen Großbritannien und China

In den letzten Wochen haben sich Großbritannien und China, was das Feld des Rundfunks betrifft, zu offenen Feinden entwickelt. Die Auswirkungen reichen bis nach Deutschland.

Es begann am 4. Februar mit dem sofort vollzogenen Entzug der britischen Lizenz von CGTN, dem Auslandsdienst des chinesischen Fernsehens CCTV. Dabei hat entweder das Ofcom (Office of Communications) einige Stunden nach seinen ursprünglichen Anweisungen noch einmal nachgelegt, oder Sky UK hat unabhängig davon noch einmal in seiner Rolle als Senddienstleister gehandelt.

Denn zunächst verschwand CGTN nur aus den für die Zugehörigkeit zum britischen Fernsehmarkt maßgeblichen Programmführern (EPG). Am späten Nachmittag wurden dann aber die von Sky UK abgewickelten Übertragungen auf dem Satelliten Astra 2G ganz abgeschaltet.

Grundlage der Ofcom-Entscheidung war das Vorgehen von CCTV, als Lizenznehmer für CGTN eine Tochterfirma (Star China Media Limited) einzusetzen. Diese widmet sich indes nur der Verbreitung des Programms und ist nicht im Besitz der Sendehoheit. Auf diese Feststellung des Ofcom reagierte die chinesische Seite mit dem Versuch, die Lizenz auf eine China Global Television Network Corporation umzuschreiben. Es gelang jedoch nicht, den Nachweis einer Herauslösung dieses Betreibers aus CCTV zu führen. CCTV selbst steht nach offizieller Ansicht des Ofcom unter direkter Kontrolle der Kommunistischen Partei Chinas und könne, so die Medienanstalt, deshalb in Großbritannien nicht als Rundfunkveranstalter zugelassen werden.

Unabhängig vom jetzigen Entzug der Sendelizenz sind beim Ofcom im Vorjahr eröffnete Verfahren wegen des Umgangs von CGTN mit der Thematik Hongkong anhängig. Diese will das Ofcom auch jetzt noch fortsetzen. In der Praxis dürfte das auf die Verhängung und Eintreibung von Bußgeldern hinauslaufen. Es wurde deshalb, zu diesem Zeitpunkt nicht unbedingt schon zutreffend, sofort ein Zusammenhang vermutet, als ebenfalls am 4. Februar das chinesische Außenministerium die BBC anging.

Die tatsächliche Retourkutsche kam genau eine Woche später und sei hier wörtlich zitiert:

„Wie Untersuchungen zeigten, haben die auf China bezogenen Berichte von BBC World News die einschlägigen ‚Vorschriften für die Verwaltung von Hörfunk und Fernsehen‘ sowie die ‚Verwaltungsmaßnahmen für die Landung ausländischer Satellitenfernsehprogramme‘ ernsthaft verletzt. Die Maßgabe, dass Nachrichten wahrheitsgemäß und fair sein müssen, wurde verletzt, Chinas nationale Interessen wurden geschädigt, Chinas nationale Einheit wurde unterminiert.

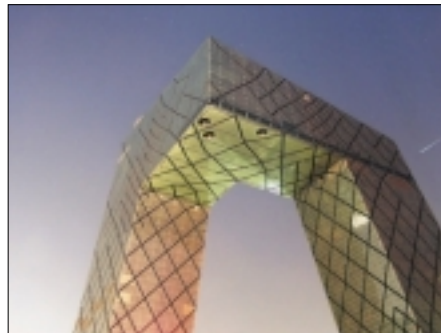
Da die Voraussetzungen für die Landung ausländischer Programme nicht erfüllt wurden, erlaubt die Staatliche Verwaltung von Hör-

funk und Fernsehen es BBC World News nicht, weiterhin in China zu landen, und wird dem Antrag zur Landung im neuen Jahr nicht stattgeben.“

Dieses Verbot der „Landung“ betrifft in der Praxis die Weiterverbreitung von BBC World News in chinesischen Kabelnetzen. Sie wurden nach der Verlautbarung sofort abgeschaltet und kommentarlos durch ein stummes Schwarzbild ersetzt.

Der Schritt ist von eher symbolischer Bedeutung. Soweit bekannt, gehörte BBC World News in China zu Programmpaketen für Hotels und andere Unterkünfte für Ausländer, die normale Haushalten von vorneherein nicht bestellen können. Außerdem unterlag die Weiterverbreitung einer Zensur, bei der offenbar mit einer Verzögerung gearbeitet wurde: Die Umschaltung auf das Schwarzbild erfolgte, bevor auch nur ein Wort der Anmoderationen zu unterdrückenden Beiträge gesprochen war.

In der Nacht zum 12. Februar (Ortszeit) erschien aber auch noch eine andere Mitteilung: Von RTHK, der Rundfunkanstalt von Hongkong, die 2017 ihre Übernahme des BBC World Service, die bis dahin auf einer eigenen, jetzt China National Radio überlassenen Mittelwelle lief, bereits auf die Nachtstunden beschränkt hatte.



Das Hauptquartier von CCTV in Beijing. Foto: Wikimedia.

Mit sofortiger Wirkung hat RTHK nun diese Übernahme ganz eingestellt und auch alle anderen Zulieferungen der BBC abgesetzt. Die dazu veröffentlichte Pressemitteilung nahm lediglich Bezug auf die in Peking getroffene Entscheidung und verzichtete auf weitere Begründungen.

Einen recht eindrucksvollen Beweis ihrer noch bestehenden Handlungsfreiheit lieferte die Nachrichtenredaktion von RTHK mit der Ausstrahlung einer Stellungnahme des Fachbereichsleiters Journalismus und Medien an der Universität Hongkong, Keith Richburg: Hongkong sei „angeblich immer noch autonom“. Er gehe nicht von einer eigenständigen redaktionellen Entscheidung aus, nachdem RTHK laufend kritische Berichte bringe und dadurch in Schwierigkeiten gerate. Deshalb sehe es entweder nach einer Anordnung der Regierung von Hongkong aus oder aber nach etwas, das „von ganz oben“ kam und an RTHK durchgestellt wurde. Es sei wirklich notwendig, das genau zu erfahren.

Die Frage danach stellte auch die Gewerkschaft der redaktionellen Mitarbeiter bei RTHK. Ihr seien keinerlei Fälle bekannt, in denen RTHK schon einmal Anweisungen des festlandchinesischen Rundfunkregulierers gefolgt ist. Diese ganze Eskalation erreichte auch Deutschland, konkret die heute zu Vodafone gehörenden Kabelnetze der früheren Unitymedia in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg, in denen bislang zwei Programme von CGTN (das Haupt- und das Dokumentationsprogramm in englischer Sprache) weiterverbreitet wurden. Zuerst vom 4. bis 5. Februar und dann wieder ab dem 9. Februar verschwanden die Programme hier und wurden durch ein Dia ersetzt, das von „einer technischen Störung“ spricht. Warum man das tat, erläuterte ein Vodafone-Sprecher gegenüber Digitalfernsehen.de: Man hoffe, die Übertragung bald fortsetzen zu können.

Der „Zeit“ bestätigten wiederum Sprecher der Landesmedienanstalten, an Vodafone eine Anweisung zur Abschaltung gegeben zu haben. Für eine erneute Weiterverbreitung in Deutschland müsse CGTN eine Lizenz vorlegen. Ein entsprechender Antrag sei bislang nicht eingegangen und ohnehin von vorneherein nicht zulassungsfähig.

Politisch könnten die Medienanstalten mit ihrem Vorgehen der Volksrepublik einen Gefallen getan haben, indem sie CGTN zu kostenloser Werbung verhelfen, wie sie das russische Auslandsfernsehen RT schon seit Jahren genießt. Einen Eindruck davon vermitteln Stimmen aus dem Forum von Heise.de, also einer nicht vordergründig an Mediennerns gerichteten Publikation:

„Wenn man schon einen Sender nicht ausstrahlt, dann sollte man auch dazu stehen und den wahren Grund angeben. [...] Im Kabelnetz gibt es derzeit so viele Sender, aber auf den Sender CGTN bin ich jetzt aufmerksam und neugierig geworden.“

„1:0 für China. [...] Wer hat bisher ernsthaft Kenntnis vom chinesischen Fernsehen genommen? Doch jetzt machen BBC, Vodafone und die darüber beratenden Medien einschließlich Heise ordentliche Werbung für die Chinesen. Jetzt wird sich so mancher, der vorher keine Notiz nahm, sagen, man müsse es doch mal ausprobieren.“

Dafür reicht natürlich auch im Falle von CGTN heute ein Zugang zum Internet. Auch die Ausstrahlung über Astra 19,2° Ost war zumindest bei der Zusammenstellung dieses Heftes von den Entwicklungen unberührt geblieben. Sie wird von Globecast aus Frankreich gesendet, unterliegt also nicht der Hoheit deutscher Medienanstalten.

Unvorstellbar wäre die Lizenzierung eines chinesischen Auslandssenders in Deutschland nicht. 2012 hatte die Medienanstalt Berlin-Brandenburg mit einer Ausschreibung bereits eine Zuteilung der Mittelwelle Zehlendorf 603 kHz an China Radio Int. in die Wege geleitet. Das Thema erledigte sich dann mit dem kurz danach angelaufenen Rückzug von CRI aus der Mittelwellenverbreitung in Europa.

Kai Ludwig